

# Die Waldenser suchen eine Heimat

Siegfried F. Weber / Großheide 2013

*Lux lucet in tenebris*

Licht leuchtet in der Finsternis<sup>1</sup>!



## Die Waldenser suchen eine Heimat

Über viele Jahrhunderte hinweg mussten die Waldenser immer wieder ihre Heimat verlassen, Frankreich und dann auch Italien. Man hat sie nicht geduldet, nicht weil zu einem anderen Volksstamm gehörten als das übrige Volk, sondern weil sie ihren Glauben an JESUS Christus proklamierten und die Wahrheit des Wortes Gottes. Deshalb wurden sie verfolgt und sie mussten immer wieder ihre Heimat verlassen. Gerade auf der ewigen Wanderschaft mussten sie lernen, dass ihre wahre Heimat nicht auf der Erde zu finden ist, sondern dass sie im Himmel ist (Phil. 3,20).

## Die Bibel als Grundlage

Allein aus der Botschaft der Bibel entstand das mittelalterliche Waldensertum. Seine Losung lautet: „Sei getreu bis an den Tod“ (Sii fedele fino alla morte! – so lautet der Aufruf Christi in ihrer italienischen Sprache nach Offb. 2,10).

Im Waldenserwappen steht geschrieben: „Lux lucet in tenebris“ = Das Licht scheint in der Finsternis.

Die Proklamation entstammt dem Evangelium nach Johannes, Kapitel 8, Vers 12. Es ist das Licht JESU Christi.

Die Kerze hat eine feste Grundlage, das ist die Bibel.

---

<sup>1</sup> Abb. Waldenser Wappen. Reformiert-info.de vom 16.05.2013

Das Licht scheint in der Dunkelheit und lässt sieben Sterne leuchten, das sind die sieben Gemeinden in Kleinasien, die in Offenbarung Kapitel 2-3 erwähnt werden. Sie stehen stellvertretend für alle Gemeinden weltweit. Sie leuchten nicht von selbst, sondern sie empfangen ihr Licht von Christus.

Damit verbunden ist die Aufgabe der Gemeinde: Sie trägt das Licht Christi weiter in die Welt hinein auf der Grundlage des Wortes Gottes.

### Frühe Rufer in der Wüste

- 1) Im 9. Jh. nahm Claudius, Bischof von Turin, den Kampf gegen Götzendienst und Aberglauben in der röm.-kath. Kirche auf. Weil er unter dem Schutze des Kaisers, Ludwig des Frommen (814-840), stand, wagte der Klerus keine Hand an ihn zu legen.
- 2) Berengar von Tours wirkte im 11. Jh. und verurteilte das heidnische Dogma der Messe. Dafür kam er ins Gefängnis.
- 3) Peter von Bruys kämpfte gegen die Verweltlichung der Kirche und landete 1126 auf dem Scheiterhaufen.
- 4) Heinrich von Cluny verkündigte allein das Evangelium und starb 1150 im Gefängnis.
- 5) Auch Arnold von Brescia musste büßen, weil er dem Papst die Stellvertreterfunktion absprach.

# Die Situation im Mittelalter

## Das Diktat Gregors VII. - Heinrichs Bußgang nach Canossa

### Das Diktat in 27 Thesen

Gregor VII. (1073-1085) festigte das geistliche und weltliche Machtmonopol wie kein Papst vor ihm. Der Papst ist nicht nur der Herr der Universalkirche, sondern auch der Herr der Welt.

Er bezeichnete sich selbst als die **Sonne** und den König als **Mond**, der von der Sonne das Licht empfängt, was bedeutet, dass der König dem Papst untergeordnet ist.

Als sichtbares Zeichen trug der Papst die **Tiara**, die Krone, ein Zeichen der fürstlichen Gewalt (später bestand sie aus drei Kronen: Vater der Fürsten, Haupt der Welt und Statthalter Christi).<sup>2</sup>



Gregor VII. verfasste 27 Thesen, die „*Dictatis Gregorii Papae*“, in denen er seine Position festigte<sup>3</sup>:

- 1) Die Römische Kirche ist von dem Herrn allein gegründet worden.
- 2) Der Römische Bischof allein darf der allgemeine Bischof genannt werden.
- 3) Nur jener kann Bischöfe absetzen oder wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufnehmen.
- 4) Sein Legat soll allen Bischöfen auf dem Konzil vorsitzen, auch wenn er geringeren Ranges ist, und er kann über sie das Urteil der Absetzung aussprechen..
- 5) Der Papst vermag Abwesende abzusetzen.
- 6) Mit denen, die er in den Bann getan hat, soll man unter anderem nicht im selben Hause weilen.
- 7) Er allein darf, wenn es die Zeit erfordert, neue Gesetze geben, neue Gemeinden bilden, aus einem Chorherrenstift eine Abtei machen und andererseits ein reiches Bistum teilen und arme Bistümer zusammenlegen.
- 8) Er allein darf sich der kaiserlichen Insignien bedienen.
- 9) Des Papstes Füße allein haben alle Fürsten zu küssen.
- 10) Sein Name allein darf in den Kirchen genannt werden.
- 11) Dieser Name ist einzig in der Welt.
- 12) Ihm ist es erlaubt, Kaiser abzusetzen.
- 13) Ihm ist es gestattet, falls die Notwendigkeit dazu zwingt, Bischöfe von einem Sitze nach einem anderen zu versetzen.
- 14) Er kann einen Geistlichen von jeder Kirche senden, wohin er will.
- 15) Der von ihm Ingesetzte kann wohl einer andern Kirche vorstehen, darf aber nicht dienen und soll auch nicht von irgendeinem Bischof einen höheren Rang annehmen.
- 16) Keine Synode darf ohne seine Einwilligung als eine allgemeine bezeichnet werden.
- 17) Kein Rechtssatz und kein Buch dürfen ohne seine Ermächtigung als kanonisch gelten.
- 18) Sein Ausspruch darf von keinem in Frage gestellt werden; er selbst darf allein die Urteile aller verwerfen.
- 19) Er selbst darf von niemand gerichtet werden.
- 20) Niemand unterfange sich, einen zu verurteilen, der an den Apostolischen Stuhl appelliert.
- 21) Alle wichtigeren Angelegenheiten einer jeden Kirche sollen dem Apostolischen Stuhl übertragen werden.
- 22) Die Römische Kirche hat sich nie geirrt und wird nach dem Zeugnis der Schrift nie in Irrtum verfallen.
- 23) Der Römische Bischof wird, falls seine Wahl kanonisch gültig erfolgte, unzweifelhaft kraft der Verdienste des heiligen Petrus heilig, wie der heilige Bischof Ennodius von Pavia bezeugt; ihm stimmen viele heilige Väter zu, wie man aus den Dekreten des seligen Papstes Symmachus ersehen kann.
- 24) Nach seiner Entscheidung und mit seiner Erlaubnis ist es den Untertanen gestattet, Klage zu erheben.
- 25) Er vermag ohne Mitwirkung einer Synode Bischöfe abzusetzen und Gebannte wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufzunehmen.
- 26) Niemand soll als Katholik gelten, der nicht mit der katholischen Kirche übereinstimmt.
- 27) Er vermag Untertanen von ihrer Treueverpflichtung gegen Ungerechte zu entbinden.



<sup>2</sup> Abb. In: 2000 J. Christentum, S. 287.

<sup>3</sup> Günther Stemberger, 2000 J. Christentum, S. 286 – 288.

## Heinrichs Bußgang nach Canossa

Auf der Fastensynode 1075 verbot er die Laieninvestitur. Der König durfte keine Bischöfe mehr einsetzen. Damit wären alle materiellen Verpflichtungen der Bischöfe nicht an den König gegangen, sondern an den Papst.

Der dt. König Heinrich IV. (1050-1107; 1056 röm.-dt. König, ab 1105 Kaiser) widersprach und setzte eigenmächtig Bischöfe ein. Auf der Synode zu Worms 1076 setzte Heinrich IV. den Papst einfach ab.

Daraufhin exkommunizierte der Papst den König. Nun aber fielen die dt. Bischöfe und Fürsten von Heinrich ab, da er im päpstlichen Bann verweilte. Binnen Jahresfrist sollte Heinrich Kirchenbuße tun.

Ihm blieb nichts anderes übrig, als sich auf den Weg nach Rom zu begeben, um vor dem Papst barfüßig zu erscheinen.

Der Papst befand sich **1077** auf der **italienischen Burg Canossa** (bei Bologna, Norditalien). Mit Mühe gelangte Heinrich über die schneebedeckten Alpen, bis er schließlich Canossa erreichte. Im Büssergewand, ohne königliche Würdezeichen, erschien Heinrich an drei Tagen hintereinander barfuß vor der im Schnee liegenden Burg. Da musste der Papst ihn vom Bann lossprechen. Canossa bedeutete den Tiefpunkt in der Geschichte des dt. Königtums. Daraus haben die Dt. gelernt, denn fortan stärkten sie ihr Nationalbewusstsein. Später jedoch musste Papst Gregor VII. wegen Unruhen Rom verlassen. Er starb 1085 in Süditalien mit den Worten:

*„Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und das Unrecht gehasst. Deshalb sterbe ich in der Verbannung.“*

## Die Kreuzzüge

Auch die Kreuzzüge stellen das dunkelste Kapitel in der Kirchengeschichte dar. Tausende Menschen starben auf ihren Zügen nach Jerusalem, das man mit dem Schwert befreien wollte. Moslems, aber auch Juden fielen den Heeren, die das Banner des Kreuzes trugen, zum Opfer. Der römisch-deutsche Kaiser Friedrich Barbarossa starb am 11.06.1190 bei einem Kreuzzug. Im Jahre 1212 ruft Papst Innozenz III. zum Kinderkreuzzug auf. Tausende Kinder werden von Marseille nach Alexandria als Sklaven verkauft.

So also sieht die kirchliche Situation in Westeuropa aus, als Peter Waldus (oder Valdus) das Licht der Welt erblickt.

## Die Bekehrung von Petrus Waldus

Petrus Waldus tritt um 1160 n. C. in Lyon (Südfrankreich) in Erscheinung. In der Textilbranche hat er sich hochgearbeitet und wurde bald ein begüterter Kaufmann.

Der plötzliche Tod seines Freundes hat ihn erschüttert. Er denkt über den Sinn des Lebens nach. In seiner Herzens- und Gewissensnot suchte er einen Priester auf, der ihm die Geschichte vom **reichen Jüngling** erzählt. Peter Waldus gehorchte wörtlich dem Befehle Christi und verteilte sein ganzes Vermögen. Seiner Frau überließ er das Geschäft. Seine Töchter steckte er ins Kloster.

Darauf holte er zwei befreundete Priester zu sich, und zusammen übersetzten sie ein **Evangelium** aus dem Lateinischen **in die französische Volkssprache**. Um vom geschriebenen Text unabhängig zu sein, lernte Peter Waldus ganze Teile der Evangelien auswendig.

Dann begann er ganz schlicht die Wahrheit des Evangeliums zu **verkündigen**. Unter dem Volk führte er ein vorbildliches Leben. Auch seine Jünger verkauften ihren Besitz und verkündigten das Wort Gottes.

Der **Erzbischof von Lyon** war unzufrieden, weil sie ihr Besitz nicht der Kirche, sondern den Armen gegeben hatten, und weil die Laien die Bibel auslegten.

Peter Waldus erschien 1179 auf dem **Laterankonzil**, wo ihm der Papst Alexander III. das Predigen verbot, sowie das Austeilen der Sakramente.

Daraufhin musste Peter Waldus Lyon verlassen. Aber in Südfrankreich verkündigte er weiterhin, und schon bald hatte er **8000 Anhänger**. Da verhängte 1183 Papst Lucius II. den **Bann** über die Waldenser, wie sie hinfort genannt wurden. Sie wurden aus der röm.-kath. Kirche **ausgestoßen**. Peter Waldus flüchtete später über Norditalien nach Böhmen, wo er 1217 starb.

## Lehre und Leben<sup>4</sup>

Zur Vollkommenheit des geistlichen Lebens gehören Armut, Enkrateia (Enthaltsamkeit) und das Kerygma (die Verkündigung).

Die einzige Autorität ist die inspirierte Bibel.

Darum legen die Waldenser Wert auf Bibelübersetzungen und Bibelkenntnis.

Ein kirchliches Recht gibt es nicht. Wer sich durch ein Gelübde zum apostolischen Leben verpflichtet, gehört zu pauperes spiritu (fratres et sorores), also zu den Armen im Geist und zu den Brüdern und Schwestern.

Das Hauptanliegen der Waldenser ist die Verbreitung der biblischen Botschaft in der Sprache (!) des Volkes.

Sie verwerfen Ablass, Seelenmessen, Fegefeuer, Heiligenverehrung sowie Eid und Kriegsdienst. An der kath. Transsubstantiationslehre und am Zölibat halten sie bis zur Reformation fest.

Die Gemeindeverfassung richtet sich nach dem Neuen Testament. Sie berufen Prediger, Bischöfe, Älteste und Diakone. Jährlich treffen sie sich auf einer Synode mit Laien und Pastoren.

## Verfolgung und Flucht

Neben den Waldensern gibt es in Südfrankreich auch die Albigenser. Sie verwerfen Papsttum und die Sakramente. Papst Innocenz III. ruft zu einem Kreuzzug gegen die Albigenser auf. 1209 bis 1218 werden in Südfrankreich 20 Städte und 200 Dörfer zerstört. 60 000 Menschen werden von der alleinseligmachenden Kirche umgebracht, darunter auch viele Waldenser.

Die übrigen Waldenser flüchten nach **Italien**, und zwar in die hochgelegenen, kaum zu erreichbaren Alpen zwischen Turin und der französischen Grenze (Pinerolo, Bezirk Piemont bei Turin).

Ein Inquisitor schreibt über die Waldenser: „*Man kann sie an ihren Sitten und Redensarten erkennen. Sie sind einfach und sauber angezogen. Ihre Kleider sind*

---

<sup>4</sup> A. Sierszyn, 2000 J. KG, II, S. 162

*prunklos und weder aus schlechtem, noch aus kostbarem Stoffe. Sie treiben keinen Handel, damit sie nicht lügen, schwören oder betrügen müssen. Sie leben von ihrer Hände Arbeit, und sogar ihre Lehrer üben den Beruf eines Webers oder Schuhmachers aus... Sie sind keusch, mäßig und besuchen weder Wirtshäuser noch Tanzanlässe, denn an solchen Dingen haben sie keine Freude.“<sup>5</sup>*

## Das verborgene Predigerseminar

Die unverheirateten Wanderprediger ziehen als Hausierer in der Verkleidung eines Handwerkers von Ort zu Ort und von Haus zu Haus.

Sie werden auch **Barbi** (Onkel<sup>6</sup>) genannt, wohl deshalb, weil sie lange Bärte<sup>7</sup> tragen. Ein anderer Inquisitor schreibt im Jahre 1260 über das Vorgehen der Hausierer:

*„Der Krämer kommt auf ein Schloss. Er bietet den Damen Ringe, Schleier und anderen Schmuck und den Dienstboten seine einfache Ware an. Dann fügt er bei: ich habe noch sehr schöne und kostbare Edelsteine, aber ihr dürft mich nicht verraten. Wenn er die Zusicherung des Schweigens erhalten hat, fährt er fort: Ich habe eine so leuchtende Perle, dass man durch deren Kraft Gott erkennen kann. Und ich habe eine andere so strahlende, dass sie in jedem die Gottesliebe anzündet, der sie besitzt. Ich rede bildlich, aber was ich sage, ist lauterste Wahrheit. Dann zieht er vor der aufmerksamen Zuhörerschaft ein Evangelium hervor und liest Worte des Herrn Christus, zum Beispiel das Wort vom breiten und schmalen Weg, und fordert zur Entscheidung auf, doch auf dem Letzteren zu wandeln.“<sup>8</sup>*

Für die Zurüstung der Wanderprediger wird in den unzugänglichen italienischen Alpen eine Bibelschule eingerichtet, das sogenannte **Collegio dei Barbi** (Kolleg / Schule Gottes der Barbie).

Die Gottesdienste fanden in den Häusern (Hospize genannt) statt. Seit der Reformation werden die Pfarrer in Genf ausgebildet, seit 1922 sogar in Rom.

---

<sup>5</sup> A. Sierszyn, a.a.O., S. 164.

<sup>6</sup> Ders., a.a.O., S. 40

<sup>7</sup> F. Junker, die Waldenser, S. 52.

<sup>8</sup> Ders., a.a.O., S. 53

Immer wieder müssen die Waldenser schwere Verfolgungen erleiden, in denen viele ihr Leben lassen müssen.

## Anschluss an die Reformation

Da die Waldenser kein klares Bekenntnis haben, werden 1526 Gespräche mit Farel (Neuenburg), Ökolampad (Basel) und Bucer (Straßburg) geführt. Am **12. 9. 1532** schließen sich die Waldenser unter der Aufsicht von Farel der schweizerischen Reformation an. Damit wird aus einer Laienbewegung eine **evangelisch - reformierte Kirche**. Sogleich beschloss die Synode eine **Bibelübersetzung**.

**Olivetán**, der Neffe Calvins, übersetzt die ganze Bibel aus dem Hebräischen und dem Griechischen in die französische Sprache. Die Waldenser sind noch immer zweisprachig: Italienisch und Französisch (diese Mischsprache nennt man auch „patois“ oder auch „patoua“).

## Neue Verfolgungen

Im gleichen Jahr **1535**, als Olivetan den Waldensern die Bibelübersetzung überreichen konnte, erteilte Herzog Karl III. von Turin die ersten Verurteilungen der Waldenser, und zwar auf Druck des Erzbischofs von Turin.

Pfr. Girardet starb als Märtyrer.

**1559** wurden den Waldensern die Gottesdienste verboten. 6000 Soldaten durchstreiften die Waldensertäler. Etliche landeten auf den Galeeren, auf dem Scheiterhaufen oder sie wurden ertränkt.

Zu **Ostern 1655** rückte Herzog Karl Emanuel II. mit 15000 Soldaten an.

8000 Waldenser kamen ums Leben (**Piemontesische Ostern**).

Schließlich wagten einige unter Führung von Giosui Gianavello den Widerstand. Als der englische Staatsmann Oliver Cromwell intervenierte, konnte Frieden geschlossen werden. Den Gefangenen wurde Amnestie gewährt.



## Im Exil (1685)

Im Jahre **1685** hob der französische König Ludwig XIV. das Edikt von Nantes auf. Die Verfolgungen, die darauf die französischen Protestanten erdulden mussten, hatten unmittelbaren Einfluss auch auf die Waldenser.

Ludwig XIV. drängte den regierenden Herzog von Piemont<sup>9</sup>, Viktor Amadeus II., dessen Frau des Königs Nichte war, den evangelischen Glauben im Piemont ebenfalls auszurotten.

1681 verbot der Herzog die evangelische Konfession und machte sogleich alle reformierten Kirchen dem Erdboden gleich. Schon bald wurden 4000 Reformierte in Oberitalien getötet, 14 000 schmachteten in Gefängnissen. Den Waldensern blieb nichts anderes übrig als ins **Exil in die reformierte Schweiz** auszuwandern.

Aber bereits **1689** gab der Herzog seine starke Bindung an Frankreich auf. Pfr. **Henri Arnaud** (1643-1721) erkannte die Chance und kehrte mit 900 Waldensern nach Piemont zurück. Nur 300 erreichten ihre Heimat. Am 1. September 1689 gelobten sie zu Sibaud, allezeit einig zu bleiben.

Ende Oktober 1689 hatten 12 000 französische und piemontesische Soldaten den Gipfel der Balziglia umzingelt. Für die Waldenser rund um Henri Arnaud gab es kein Entkommen mehr. In der Nacht aber ließen sie ihre Fackeln brennen und stiegen an einem steilen Hang talwärts. Lautlos konnten sie entweichen.

Am 4. Juni **1690** gewährte der Herzog Viktor Amadeus II. den Waldensern völlige **Religionsfreiheit**. Er entließ 500 Gefangene aus den Gefängnissen und von den Galeeren. Der Turiner Herzog gab den Waldensern Nahrung und Kleidung, und zwar aus taktischen Gründen. Er brauchte Hilfe gegen den französischen König.

Aber schon **1696** schloss Viktor Frieden mit Ludwig XIV. Und schon fing die Verfolgung der Waldenser von vorne an. Wieder mussten sie in die Schweiz

---

<sup>9</sup> Piemont heißt der Bezirk in Oberitalien mit der Hauptstadt Turin und dem Fluss Po. Nordwestlich befindet sich auf französischer Seite der Mont Blanc.

fliehen. Unter der Leitung ihres Pfarrers Henri Arnaud gelangten die Waldenser nach Württemberg (Ötisheim-Schonenberg bei Pforzheim), Baden (Palmbach = La Balme = die Zuflucht, bei Karlsruhe) und Hessen (Dornholzhausen im Taunus).

Die Waldenser waren es, die zum ersten Mal die **Kartoffelknollen** mit nach Deutschland brachten.<sup>10</sup>

In Deutschland haben sich die Waldenserkirchen der Evangelischen Kirche angeschlossen.

## Gleichberechtigung und Religionsfreiheit in Italien

Der Ausbruch der **französischen Revolution 1789**, mit ihrem Rufe nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, fand großen Widerhall in dem seit Jahrhunderten unterdrückten Waldenservolke.

1805 kam **Napoleon** nach Turin und verfügte, dass fortan die Besoldungen der Waldenserpfarrer, wie die Kosten des Schulunterrichtes, von der Regierung bezahlt werden müssten.

1825 erweckte der **Genfer Evangelist Felix Neff** die Waldenser zu neuem geistlichen Leben.

**1827** besuchte der englische **General Carl Beckwith** die Waldensertäler und beschloss dort zu wohnen. Er heiratete eine Waldenserin und richtete über 100 Dorfschulen ein (Beckwith - Schulen). Außerdem finanzierte er Waisenhäuser, Altersheime und Waldenserkirchen.

1850 wurde in Turin eine kleine Waldensergemeinde gegründet, später in Genua, Mailand, Verona, Venedig und 1883 sogar in Rom.

**1848** wurde Italien eine Republik. Das Edikt „**Lettere Patenti**“ gewährte den Waldensern endlich die bürgerliche Gleichberechtigung und Gleichstellung mit ihren kath. Mitbürgern. Sie dürfen fortan alle Schulen bis zur Universität

---

<sup>10</sup> A. Sierszyn, S. 166.

besuchen. Die „Lettere Patenti“ bedeutet für die Waldenser das Ende einer 600-jährigen Verfolgung und Unterdrückung und zugleich das Ende ihrer Ghettoexistenz in den hohen Alpen.

In der Verfassung von 1848 ist die Glaubensfreiheit und das Recht zur Glaubensverkündigung garantiert!

## Die Waldenserkirche heute

Heute gibt es in Italien etwa **30 000 Waldenser**. **100 Gemeinden** sind über ganz Italien verstreut. Aber allein 15 000 leben noch immer in den Alpen von Piemont. Der karge Boden vermag sie kaum noch zu ernähren. Deshalb ziehen viele in die Städte.

Der **Tourismus und die Technisierung** bringen den **Säkularismus und den Pluralismus**. Manch ein Waldenser verliert dabei den Glauben seiner Väter.

Die Waldenserkirche sowie die Waldenserschulen bekommen keine staatliche Unterstützung mehr.

Die Schulen und die sozialen Einrichtungen werden von Spendengeldern getragen. Dennoch sind die „diakonischen“ Einrichtungen sehr beliebt. Auf Sizilien kümmert sich das Werk „Agape“ um die Armen.

Die berechtigte Frage lautet: Wie kann der Glaube der Waldenser in der postmodernen Zeit überleben? Der englische General Beckwith hat bereits die Antwort gegeben:

**„Sarete missionari, o sarete niente!“** - Ihr werdet Missionare sein, oder ihr werdet nichts sein.

Wenn die Waldenser sich an das Licht der Bibel halten, dann heißt es auch in der Zukunft:

*Lux lucet in tenebris*

Licht leuchtet in der Finsternis!

## Die Waldenser und wir

Die Waldenser haben 600 Jahre lang die Schmach Christi getragen (Hebr. 11, 24 - 29). Sie verzichteten auf die Schätze der röm.-kath. Kirche (Hebr. 11,26), weil sie auf die ewige Belohnung schauten (Hebr. 11, 26). Sie verzichteten auf das bürgerliche städtische Leben und wie Mose in der Wüste zogen sie ein Leben in Armut in den Bergwäldern der italienischen Alpen vor. Sie verzichteten auf Karriere, Titel und Anerkennung (Hebr. 11,24).

Die Waldenser erdulden die Ungerechtigkeit, ohne sich zu rächen. In allen Ungerechtigkeiten sehen wir auf den unsichtbaren HERRN und ERLÖSER, als sähen wir ihn (Hebr. 11,27). Manch ein Christ erfährt im Beruf Benachteiligungen, weil er ehrlich und aufrichtig ist und Korruption und Lügen ablehnt.

Die Waldenser steigen nachts waghalsig am steilen Abhang der Alpen hinunter, um der Umzingelung zu entkommen (Hebr. 11,29).

Auch heute bekommen die Waldenser keine staatliche Unterstützung für ihre Schulen und für die sozialen Einrichtungen.

Der Glaube fordert das Festhalten an JESUS Christus (Hebr. 11,27), den Gehorsam Ihm und seinem Wort gegenüber (Hebr. 11,28) und die Tat zur Liebe (Hebr. 11,29).

## Hinweise

- Wenn nicht anders erwähnt, wurde die Martin Luther Übersetzung von 1984, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, verwendet.
- Die übrigen verwendeten Bibelausgaben, Übersetzungen sowie die Schriftfonds der zitierten Verse entstammen „Bible Works 4.0“ (1999) bis 9.0 (2009), distributet by Hermeneutika Bible Research Software, Big Fork, Montana, USA.
- Der Text wurde mit Microsoft Word 2007 -2010 (Microsoft Corporation) erstellt und formatiert.
- Biblische ClipArts entstammen Masters Art Collection Nr. 7, ClipArts zur Bibel, Agathos Verlag, Exxlesia Equipment, H. T. Mislisch, Sonthofen.

## Literatur

Broadbent, E. H.: Gemeinde Jesu in Knechtsgestalt; Hänssler, Neuhausen, 1984<sup>2</sup>.

Hauschild, Wolf-Dieter: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 1, Alte Kirche und Mittelalter, Chr. Kaiser: Gütersloher Verlagshaus, 2000<sup>2</sup>.

Fritz Junker: Die Waldenser, ein Volk unter Gottes Wort, EVZ Verlag, Zürich, 1969.

Sierszyn, Armin: 2000 Jahre Kirchengeschichte, Bd. 2, Das Mittelalter, hänssler Theologie, hänssler Verlag, Neuhausen, 1997.

Stemberger, Günther, Hrsg.: 2000 Jahre Christentum, Manfred Pawlak Verlagsgesellschaft, Herrsching, 1983.